

Werk

Titel: Tübingische gelehrte Anzeigen; Tübingische gelehrte Anzeigen
Verlag: Reiß
Jahr: 1786
Kollektion: Rezensionenzeitschriften
Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Werk Id: PPN557328365_1786
PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN557328365_1786
LOG Id: LOG_0097
LOG Titel: 93. Stück.
LOG Typ: periodical_issue

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN557328365
PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN557328365>
OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=557328365>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions. Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

A n z e i g e n.

93. Stück.

Tübingen den 20 Nov. 1786.

Deutschland.

Unter dieser Angabe ist folgende merkwürdige Schrift erschienen: Vorläufige Darstellung des heutigen Jesuitismus, der Rosenkreuzerey, Profelytenmacherey und Religionsvereini- gung. 1786. 376 S. Privata monita und secreta monita societatis Jesu, welche angehängt sind, nehmen besonders 143 S. ein. Wir wollen uns eine eben so freymüthige Anzeige des Inhalts dieser Schrift erlauben, als sich auch andere perio- dische Schriften erlaubt haben, desto mehr, da es die Bedürfnisse unserer Zeit fast zu erfordern schei- nen, daß man einmal ins Klare komme, und der Verdacht, welcher in der gelehrten Welt eben so vielen Schaden anrichtet, als in der Religion, durch immer mehrere Aufklärung abgewandt wer- de. Die Beständtheile dieses Buchs, welches im Grunde doch nichts anders, als eine interessante Sammlung ist, sind folgende: 1. Vorbericht, der mit den Verbesserungen 36 Seiten begreift. Der Verf. sagt es mit eben so vielen Worten, daß die

Absicht seiner Schrift sey, die geheimen, und meistens erst seit kurzem entdeckte Bemühungen des heutigen Papstums, den Protestantismus zu untergraben, und die Vernunft unter das Joch der römischen Hierarchie zu beugen, in einem kurzen und getreuen Auszuge aus den besten, in dieser Absicht erschienenen Schriften, darzustellen. S. 1. Nun sey der Druck, sagt er, bereits vollendet gewesen, als er die mit Jesuitismus, Proselytenmacheren und geheimen Ordensverbindungen in der genauesten Beziehung stehende Enthüllung des Weltbürgersystems zuerst erhalten habe, deren Verfasser alle bisherige Begriffe von Vernunft-, Natur- und Bibelreligion, von Katholicismus, Jesuitismus, Denck- und Pressfreyheit und Maurererey gänzlich umstürze, und mit der größten Dreystigkeit, ohne jedoch seine Behauptungen durch Thatsache im geringsten zu erhärten, behaupte, daß der Jesuitismus und das Papsttum überhaupt durch solche Mittel, welche dem gesunden Menschenverstand wenigstens ganz widersprechend scheinen, nemlich durch Aufklärung, Denck- und Pressfreyheit, und den, seiner Meynung nach daher entstandenen Deismus, die allzu aufgeklärte Protestanten nach und nach dumm, und eben dadurch unvermerckt zu Slaven der römischen Hierarchie zu machen strebten. S. 3. Es ist ganz gut, daß der Verf. auf dieses an sich wichtige Buch der Enthüllung Rücksicht genommen hat, dessen Verfasser als ein verdienstvoller Deutscher, zu Anfang dieses Jahrs in einer philosophischen Einsamkeit verstorbenen, Offizier S. 6. angegeben wird, der von der Maurererey, und jedem darauf sich gründenden Orden, also urtheilt, daß jeder Orden, wo nicht Roms Erfindung, doch gewiß eines

seiner großen und unfehlbaren Werkzeuge sey, so bald Rom solches will, S. 7. ja, der es gerade heraus sagt, die Maurerey sey ein Werkzeug der Jesuiten. S. 7 u. f. Unser Sammler stellt also das ganze System des Enthüllers umständlich dar, und führt S. 12. sein Urtheil von Jesuitismus und Maurerey an. Von jenem urtheilt der Enthüller: "Der sehr consequente Jesuitismus desorganisiert die sehr inconsequente Menschheit, um Weise und Narren zu Somnambulisten zu machen." Von dieser urtheilt er: "Die seit 50 bis 60 Jahren ausgebreitete Freymaurerey ist der, wenn gleich unschuldige, Kessel, in dem Rom's Jesuitisch-cosmopolitische Zauberträncke zubereitet werden." Mit der Rosenkreuzerey verfährt der Enthüller, nach dem Urtheile unsers Sammlers, säuberlich. S. 13. Aber für uns Profane, die wir in alle jene Geheimnisse nicht eingeweyht sind, ist es immer bedauerlich, daß nach S. 13. nach dem Systeme des Enthüllers Mißtrauen und Verdacht immer ausgebreiteter werden müssen, wenn solche Schriftsteller, wie der sonst so wichtige Dinge entziffernde Enthüller, auch die unschuldigste Dinge verdächtig zu machen im Stande sind. Auch der Sammler äußert S. 19. nach unserer wahren Ueberzeugung, Vermuthungen, welche das Mißtrauen und den Verdacht mehr verstärken, als vermindern, wenn er glaubt, daß selbst Jesuiten an diesem Buche (der Enthüllung) Antheil genommen hätten. Wir verweisen die Leser auf die Vermuthungsgründe, die er anführt, und überlassen es ihrem Urtheile, wenn sie mehr, oder weniger als uns, überzeugen möchten. Mit dem Wunsche wegen des nunmehr entlarvten Verfassers des St. Nicaise S. 20. stimmen wir ganz überein, und glauben, daß jener es sei-

ner eigenen Ehre schuldig ist, wenn er nicht von jedem Mitglied der Kirche, welcher er dient, mißkannt, und mit Mißtrauen verabscheut werden will. II. Erstes Kap. vom Ursprung und der innern Einrichtung des Jesuiterordens. Wir finden hier nichts unbekanntes. Die Thatsachen sind schon mehrere male in öffentlichen Schriften vorgelegt worden. Wir sind aber doch nicht ganz überzeugt, daß der Verf. überall aus dem wahren Gesichtspunct ausgegangen ist. Sollte nicht das, was im Kirchenplane selbst liegt, so wie ihn jeder Leser aus öffentlichen Kirchenschriften und Verfügungen abziehen kann, von dem, was im Jesuitismus liegt, abgesondert werden? Lauft man nicht Gefahr, wenn man alles in Eine Masse wirft, einem oder dem andern Theile unrecht zu thun? III. Zwenthes Kap. Von der Glaubenslehre und Moral der Jesuiten. Auch längst bekannte Dinge! Nur haben wir vermist, daß gerade das, was hauptsächlich zum Begriffe von Proselytenmacherey gehört, zu dem Zwecke nicht ausgehoben ist, um erklären zu können, wie es möglich sey, Protestant und Jesuit zugleich zu seyn! Da müssen aus den Moralisten noch ganz andere Sätze ausgehoben werden, als wir hier fanden. Recensent entsinnt sich deren viele auffallende bey dem Jesuiten Erbermann gelesen zu haben. IV. Drittes Kap. Von der in dem aufgehobenen oder vielmehr nur unterdrückten Jesuiterorden üblich gewesenem, oder eigentlich zu reden, noch üblichen Regierungsform. Ist gut geordnet, und nicht unbekannt. V. Viertes Kap. Eine Parallele zwischen einigen geheimen Orden und dem Orden der Jesuiten, nebst einigen Conjecturen. Hier wird wieder versichert, daß der Maureror-

den mit dem Jesuitenorden nichts gemein habe, auch älter sey. S. 64. Daß in unsern Zeiten die Gesellschaft der Jesuiten S. 65. in Ansehung ihrer Obern und des Generals ganz unsichtbar geworden, das können wir nicht so ganz glauben, indem wir uns noch wohl einer Zeit erinnern, wo wir vom Sichtbaren allem frey haben sprechen hören. Mit den neuen Rosenkreuzern ist die Sache verdächtig: Leibniz mit seinen Unionsplanen wird S. 77. in eine Ecke hingestellt, wo er von jedermann angestaunt werden muß. Wie? Ein Philosoph soll solche Schwachheiten haben, solche Blößen geben, als aus dem von ihm beygebrachten Briefe S. 132. erhellet? Ein solcher Mann soll den Rosenkranz bey sich tragen? zu den Jesuiten laufen? vor ihnen kriechen? Ja das sagt man unläugbar: aber ist er dann der einzige Gelehrte, den Ehrgeiz und Eitelkeit zu noch unerklärbarern Schwachheiten beweget haben? Ueberhaupt wäre eine unpartheyische Geschichte aller Vereinigungsversuche für unsere Zeiten brauchbar. Freylich würde da Masius eine erbärmliche Rolle spielen, welcher es gar nicht verdient, daß man durch Conjecturen seinem Nahmen eine Celebrität verschafft. Aber auf andere Leute sey man desto aufmerksamer, welche ohne Aufträge, wie doch Leibniz einen hatte, unter allerley Gestalten, mit diesem Bortwande herumreisen. Die Basler Gesellschaft hat keinen Provinzialdirector Drenkorn; sie wird, ehe man sichs vermuthet, zerfallen, weil unklauere und unbelehrte Leute der Sache eine mehr bedeutende Gestalt geben wollen, als sie wirklich hat. Daß man ihr aber doch durch die Beschuldigung von einem Jesuitischen Einfluß zu Leibe geht, das können wir uns nicht wohl erklären. Desto mehrere Aufmerksam-

samkeit verdienen die Missionen der Jesuiten in Leipzig S. 85. und an andern Orten, so wie sie der Verfasser anführt, zu welchen aber noch mehrere könnten gezählt werden. Es ist nicht zu tadeln, wenn man an Orten, wo man Gelegenheit dazu hat, gewisse Thatsachen ins Klare setzt, weil das Mißtrauen, das aus dergleichen Auftritten entstehen muß, nicht anders geheilt werden kann.

VI. Fünftes Kap. Von der Fortdauer des Ordens der Jesuiten, unter dem Nahmen der Eriesuiten, und den geheimen Kunstgriffen derselben, ein verfeinertes Pabstum unter den Protestanten auszubreiten. Ein sehr interessantes Capitel, wo man bekannte und nicht allgemein bekannte Nachrichten z. B. S. 119. Not. 1. dem Leser kurz zusammengefaßt wieder ins Gedächtniß bringt. Die noch fortdaurende Consistenz der Jesuiten S. 124. dünckt uns außer Streit zu seyn, würde auch selbst von der Gegenpartey zugegeben werden. Aufmerksamkeit verdienen die zusammengestellte Nachrichten von den Missionen der Jesuiten selbst in Protestantischen Ländern, z. B. Schwerin, und die Linzische Anstalt zur heimlichen Verbreitung des Catholicismus in Norden hatte in allwea wichtige Folgen. S. 133. So wichtig nun diese Nachricht, insonderheit zu jeziger Zeit ist, so hätten wir doch gewünscht, daß der Verf. dem Nordischen Missionswesen, so wie es von Rom aus betrieber wird, noch mehr auf den Grund gesehen hätte. Wir hätten vor allen Dingen den Constitutionsmäßigen Plan der Propaganda zu Grunde gelegt, hätten auf das nordische Departement eingelenkt, und alsdenn durch Thatsachen bewiesen, ob? und wie? die Eriesuiten annoch Werkzeuge darzu seyn mögen? S. 135. wird Herr Ursperger dem

Vorgeben nach der Stifter der Kryptojesuitischen Gesellschaft der reinen Lehre genannt. Das ist er zuverlässig nicht. Er hat zwar der Basler Gesellschaft seinen gedruckten, etwas weitschüchtigen Plan vorgelegt, sie hat ihn aber nicht angenommen, und scheint, so viel wir hören, (Dann hier in Tübingen hat keiner — am allerwenigsten Univeritäts-Theologen, aber auch nicht einmal die Prediger in der Stadt, — Antheil an der Basler Gesellschaft) nicht sehr für ihn eingenommen zu seyn, so wie sie sich überhaupt in die Länge nicht mehr behaupten wird. Was den Mißbrauch der Toleranz betrifft, S. 137. so stimmen wir dem V. bey, und glauben, daß sich da noch manches gründliches sagen ließe. Es kommt immer darauf an, aus welchem Munde und Herzen Toleranz gepredigt wird, und ob man eine systematische oder nur nebenabsichtliche Toleranz lehret. Das argumentum a tuto S. 147. ist in unsern Tagen ganz in Fabriciusischem Sinne noch sehr mißbraucht worden. Auch die Nachrichten von der innern Einrichtung einer geheimen Gesellschaft S. 165. verdienen Dank und Aufmerksamkeit, so wenig wir auch geneigt sind, vom Möglichen aufs Wirkliche zu schließen, welches der Fall wegen Lavarers und Sailerers zu seyn scheint. VII. Nun folgen die Beylagen, unter welchen die erste die Nachricht von dem jezigen Zustande der Jesuiten in Rußland enthält, welche aus der Warschauer Zeitung genommen ist. Wir sehen sie als eine sehr brauchbare Urkunde für die neueste Kirchengeschichte an. Zur Erläuterung werden Anmerkungen beigefügt. Die zweyte Beylage, Beytrag zur Geschichte jeziger geheimer Profelyteumacherey ist aus der Berlinischen Monatschrift Jan. 1785. genommen. Sie machte den Anfang in dieser Sache, und benützte das, was Herr Nicolai in seinen Reisbeschreibungen angeführt hatte. Die dritte Beylage über den Beytrag zur Geschichte jeziger geheimer Profelyteumacherey hat es mit dem verkappren T — y zu thun, und ist aus der Berlinischen Monatschrift bekannt. Als wir auf S. 276. zu lesen kamen, entstand in uns der Wunsch, der Verf. möchte das Verzeichniß gelesen ha-

ben, das bey den Seedorffischen Briefen nach der Itali-
nischen Uebersetzung Florenz 1754. voransteht, welches
zum Grund gelegt und erweitert werden konnte. Wir wür-
den auch in einem gewissen Bezug die Denkwürdigkeiten
des Card. Passionei nachzuschlagen anrathen. Daß Je-
suiten am Chursächsischen Hofe gewirkt habe., leidet nach
so vielen Beweisen, welche in neueren Zeiten ans Licht
gekommen sind, keinen Widerspruch. Ueber die seltsame
Einfälle, welche sich wegen des geheimen Ordens, von
welchem S. 298. spricht, unter dem Pöbel selbst verbrei-
tet haben, hätte der V. bey Schwäbischen Justizcollegien,
welche zur Ausrottung des Ordens mit Landesherrlicher
Macht gearbeitet, und die Betrogene zurecht gewiesen
haben, die zuverlässigste Nachrichten finden können. Die
Raserey der Leute hat nun von sich selbst aufgehört. Die
vierte Beilage ist überschrieben: An meine würdigen
und geliebten Brüder D. J. O. D. G. U. R. O. be-
sonders an diejenigen, welche der ächten Evangeli-
schen Lehre zugethan sind. Ist wider T — y gericht-
et, und verdient gelesen zu werden, weil es einen Auf-
schluß vom berüchtigten Werke des Erreurs giebt.
Und nun werden am Schluß die *privata monita* und
secreta monita societatis Jesu angehängt, denen li-
terarische Notizen vorangeschickt werden. Diese sind sehr
ausführlich und vollständig, und wir finden dabey nichts
zu erinnern, als daß wir zu S. 10. betreffend die *Lupi
smascherati*, von welchen die teutsche Uebersetzung an-
geführt wird, noch anmerken, daß eigentlich jenes Exem-
plar vom Cardinal Passionei aus seiner Bibliothek an-
geschafft, vom Portugiesischen Minister Comm. d'Alma-
da zum Druck befördert, und daß sie zwar unter der An-
gabe von Ortignano, aber eigentlich in Rom gedruckt
worden sind. Wir wünschen recht sehr, daß doch end-
lich einmal allen unterwiesenen Anschuldigungen ein En-
de gemacht werde, und alle Lehrer darinn übereinstim-
men möchten, unter ihren Zuhörern gewissenhafte Ue-
berzeugung von Wahrheit, so wie sie sich eben sowohl
vom Jesuitismus als Pseudodeismus scheidet, zu ver-
breiten.